

**Bekanntgabe der programmatischen Schwerpunkte  
der vier städtischen Museen und des NS-Dokumentationszentrums in 2017**

**- Bekanntgabe**

**Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 07887**

**Bekanntgabe in der Sitzung des Kulturausschusses vom 26.01.2017**  
Öffentliche Sitzung

**I. Vortrag des Referenten:**

1. Anlass für die Vorlage

Die Münchner Museen und das NS-Dokumentationszentrum geben mit der vorliegenden Bekanntgabe ihre programmatischen Schwerpunkte für das aktuelle Jahr im Kulturausschuss bekannt.

2. Programmatische Schwerpunkte

**Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau**

bis 5. März 2017

**Thomas Bayrle**

Thomas Bayrle (geb. 1937) führte in die Gegenwartskunst das Bewusstsein für die Sinnlichkeit von Maschinen und für die Ästhetik maschineller Produktion ein. Als einer der ersten Künstler in Deutschland arbeitete er mit computergenerierten Bildern und bediente sich des Prinzips des Seriellen, ein Ansatz, der ihn zu einem Pionier der Pop Art machte. Dies lässt sich in seinen frühen Filmen nachvollziehen, die vollständig in der Ausstellung zu sehen sind.

Bayrle befasst sich künstlerisch mit den sozialen Organisationsgesetzen von Individuum und Masse, wobei er seine Bildmotive der Alltagswirklichkeit und Waren- und Konsumwelt des Menschen entnimmt. Das Wachstum urbaner Strukturen sowie auf Massengebrauch angelegter Fortbewegungsmittel versteht er als einen Kreislauf, der von der Wirtschaft ausgelöst wird und diese wiederum auch in Gang hält. Er beschäftigt sich mit diesen Strukturen einerseits kritisch, andererseits bewusst als Konsument und Teilnehmer. Das Motiv der Autobahn spielt seit den 1970er Jahren eine zentrale Rolle in seinem Werk. In seiner für die Ausstellung im Lenbachhaus neu erarbeiteten Wandinstallation greift er das Motiv der Autobahn auf und führt es zu seinem Höhepunkt: eine 30 Meter lange, 5 Meter

hohe Wandskulptur repräsentiert als Bild gewordenes Ornament die physische Zirkulation und Bewegung des Menschen in seinem Automobil. Zugleich kann die Skulptur als eine Metapher für die nicht mehr durch menschliches Vermögen zu überblickenden Datenströme im Informationszeitalter gelesen werden.

Auf der documenta 13 (2012) zeigte Bayrle erstmals aufgeschnittene Motoren in Betrieb, mit denen er die Ästhetik von Maschinen, aber auch den Lebensrhythmus und die Verfassung des Menschen in der Massengesellschaft visualisierte. Die den Motoren zugeordneten Sounds sind mit inhaltlichem Bezug meist der kirchlichen Liturgie entnommen. In dieser Ausstellung sind alle bisher entstandenen Motoren zu sehen.

Thomas Bayrle stellte 2003 und 2009 bei der Biennale di Venezia aus, sowie 1964, 1977 und 2012 bei der documenta in Kassel.

21. Februar 2017 – bis Februar 2019

### **Bildschön – Ansichten des 19. Jahrhunderts**

Das 19. Jahrhundert ist das Jahrhundert der Bilder. Sie erreichten eine größere Öffentlichkeit als je zuvor. Die damals erfundenen Motive bestimmen bis heute, was wir als romantisch, als traurig oder als schön empfinden. Künstlerinnen und Künstler prägten auf wirkmächtige Weise die Kultur ihrer Zeit, ein sehr viel breiteres Themenspektrum wurde bildwürdig und im Idealfall vom Publikum als »bildschön« gelobt. Ihre Kunst erzählt von Atelierrealitäten, Heimatgefühlen und Touristenattraktionen, sie handelt von Natursehnsucht und befreitem Lebensgefühl, von bürgerlicher Selbstdarstellung und dem großen »Theater« des modernen Lebens.

Die Neuinterpretation und Neuordnung der reichen Bestände der Kunst des 19. Jahrhunderts möchte andere Perspektiven auf die bis heute nachwirkende Bildkultur eröffnen. Wir wollen damit neue Wege gehen und die Geschichten hinter den Bildern erschließen. Die Ausstellung zeigt rund 80 beliebte, aber auch viele unbekannte Gemälde aus der eigenen Sammlung, verknüpft sie mit Texten, Fotografien, Film- und Hörbeispielen und beleuchtet schlaglichtartig die Kontinuität und den Nachhall der Themen und Bildwelten des langen 19. Jahrhunderts bis in unsere Gegenwart.

6. Mai 2017 – 08. Oktober 2017

### **Mentales Gelb (Sonnenhöchststand)**

#### **Die Sammlung KiCo**

Ein Ausstellung im Kunstmuseum Bonn und der Städtischen Galerie im Lenbachhaus München

In Kooperation mit dem Kunstmuseum Bonn zeigt das Lenbachhaus die Ausstellung "Mentales Gelb. Sonnenhöchststand". Die Präsentation ist der Sammlung der KiCo Stiftung gewidmet, die 2009 von einem Bonner Sammlerehepaar ins Leben gerufen wurde. Bereits seit Mitte der 1990er Jahre ist diese Sammlung an beiden Museen in Bonn und München beheimatet. In ihren Anfängen lag der Schwerpunkt der Sammlung auf monochromer Farbmalerie, hat sich jedoch im Lauf von zwei Jahrzehnten auf ein weites Spektrum von Gegenwartskunst bis hin zu raumgreifenden Installationen ausgedehnt. Ankäufe

erfolgen unter der Prämisse, vollständige Werkgruppen oder ganze Raumkonzepte in die Sammlung zu integrieren. In enger Zusammenarbeit und Abstimmung mit den beiden Museen wird die Sammlung kontinuierlich erweitert und ermöglicht so auch eine sinnvolle Ergänzung der Museumsbestände.

(Laufzeit im Kunstmuseum Bonn: 4. Mai 2017 – 20. August 2017)

30. Mai 2017 – 17. September 2017

### **After the Fact**

#### **Propaganda 2001 – 2017**

Das Lenbachhaus widmet sich 2017 dem Thema gegenwärtiger Propaganda. Propaganda ist ein Begriff, der heute zumeist gebraucht wird, um ein historisches Phänomen oder einen Missstand 'anderswo' zu bezeichnen. Euphemismen wie "strategische Kommunikation", oder "politisches Management" werden in westlichen Demokratien anstelle des negativ besetzten Ausdrucks gebraucht, um Methoden unterschiedlich gearteter Meinungsmache zu umschreiben. Dabei markieren die frühen 2000er Jahre – der 11. September sowie der daraufhin von Georg W. Bush deklarierte War on Terror – den Beginn einer neuen Ära politischer Propaganda.

After the Fact will Propaganda in ihren verschiedenen Verfahren und Zielen im Hier und Jetzt lokalisieren und als Konzept neu beleuchten. Künstler/-innen finden unterschiedlichen Umgang mit Propaganda. Sie adoptieren ihre historische Formensprache, demonstrieren, karikieren oder fiktionalisieren gesellschaftspolitische Gegebenheiten und Täuschungsmanöver und sehen sich zugleich mit Tendenzen konfrontiert, die ihre Kunst zu instrumentalisieren suchen.

Begleitend zur Ausstellung findet in Kooperation mit den Münchner Kammerspielen ein Veranstaltungsprogramm statt.

Mit Coco Fusco, Hans Haacke, Alfredo Jaar, Maryam Jafri, Carlos Motta, Khalil Rabah, Sean Snyder, Franz Wanner, u. a.

18. September – 22. Oktober 2017

#### **Normalzustand. Super-8 Film in Deutschland und den USA zwischen Punk und Cinema of Transgression**

Die Punkbewegung in Deutschland war auch eine Filmbewegung. Ab den späten 70er Jahren fanden sich von West- und Ostberlin bis Bielefeld zahlreiche mehr oder weniger lose Super-8 Filmkollektive zusammen. Super-8, ein Schmalformat für den Hausgebrauch, war so günstig in der Anschaffung wie einfach in der Bedienung und fand dementsprechenden Anklang. Über das SO36, den damals polemisch diskutierten und umkämpften Club der Berliner Punk und Anarchoszene, wo auch Filmfestivals stattfanden, gab es Kontakte zur New Yorker Super-8 Szene. Die Filmreihe Normalzustand (benannt nach einem Film von Yana Yo) vereint eine Auswahl von Super-8 Filmen aus Deutschland und den Vereinigten Staaten. Einflüsse des Amateurfilms, des amerikanischen Camps, des Horror- und Experimentalfilmgenres werden sichtbar und dennoch lassen sich die präsentierten Filme in keine vorgefertigte Schublade einordnen.

Mit Filmen von Die alten Kinder, Die tödliche Doris, Schwarze Schokolade, Yana Yo, Nick Zedd, u. a.

1. November 2017 bis 8. April 2018

### **Gabriele Münter (1877-1962)**

Bevor Gabriele Münter sich der Malerei zuwandte, hatte sie bereits fotografiert, um 1900 und zwar zum ersten Mal in den USA. Bald wird sie anfangen zu malen, fast täglich, ihr Leben lang.

Sie war eine offene und experimentierfreudige Künstlerin; vieles, was sie geleistet hat, ist bisher nur wenig wahrgenommen worden, weil ihr Werk meist durch den engen Fokus ihrer Biografie und ihrer Beziehung zu Kandinsky interpretiert wurde. Bis heute sind daher fast nur ihre Bilder aus der Zeit des „Blauen Reiter“ im Zentrum der Aufmerksamkeit gewesen. Und so ist der Name Münter vorwiegend mit dem deutschen Expressionismus assoziiert, mit Murnau und dem Münter-Haus. Münters Werk ist jedoch deutlich facettenreicher, fantasievoller und stilistisch breitgefächerter als bisher bekannt.

Mit der ihr im Lenbachhaus gewidmeten Ausstellung wollen wir diese reduzierte Rezeption ihrer Arbeit erweitern. Wir wollen die Komplexität und Eigenständigkeit von Münters Schaffen anhand kunsthistorischer Fragen sichtbar machen und neu bewerten. Im Mittelpunkt der Schau wird das malerische Oeuvre stehen, welches in verschiedenen thematischen Sektionen präsentiert wird. Von den klassischen Gattungen wie Porträt und Landschaft über Interieur, Abstraktion bis hin zum „Primitivismus“ werden wir das reiche Gesamtwerk der Künstlerin vorstellen.

Ein großer Teil der 130 Gemälde in der Ausstellung wurde noch nie oder letztmals vor Jahrzehnten der Öffentlichkeit präsentiert. Er stammt aus dem Nachlass der Künstlerin, der sich in der Gabriele Münter- und Johannes Eichner-Stiftung befindet. Diese Werke werden durch internationale und selten ausgestellte Leihgaben ergänzt.

Die Ausstellung wird durch die Städtische Galerie im Lenbachhaus und die Gabriele Münter- und Johannes Eichner-Stiftung erarbeitet und findet anlässlich des 140. Geburtstags von Gabriele Münter und des 60. Jubiläums ihrer Schenkung 1957 von Werken der Blaue Reiter-Künstler an das Lenbachhaus statt.

Weitere Stationen: Louisiana Museum of Modern Art, Humlebæk, Dänemark: 3. Mai - 19. August 2018, Museum Ludwig, Köln: 15. September 2018 - 13. Januar 2019

14. November 2017 – 18. Februar 2018

### **Einwandfreie Bilder 1945 - 1985**

#### **Handzeichnungen und Drucksachen aus der Sammlung Lothar Schirmer**

Die Sammlung Lothar Schirmer ist eine der bedeutendsten Sammlungen zum Werk von Joseph Beuys. In Ihrer Ganzheit ist diese Sammlung noch nie in der Öffentlichkeit gezeigt worden. Die Ausstellung wird einen neuen und interessanten Blick auf den Künstler werfen und in idealer Weise die bedeutende Skulpturen- und Environmentsammlung des Lenbachhauses ergänzen.

Alle Ausstellungen werden durch ein intensives Vermittlungsprogramm für die unterschiedlichsten Besuchergruppen begleitet.

### Münchner Stadtmuseum

Noch bis zum 15.01.2017 läuft im Münchner Stadtmuseum **Shoot! Shoot! Shoot! Fotografien der 60er und 70er Jahre aus der Nicola Erni Collection**, die bislang eine sehr gute Besucherresonanz findet. Die Ausstellung mit ca. 220 Fotografien aus der Nicola Erni Collection gibt Einblicke in die Welt der Kunst, Musik, Mode und des Films in den 60er- und 70er-Jahren in New York, London und Paris. Von Andy Warhols Factory, Truman Capote, The Rolling Stones, Twiggy bis zu Romy Schneider reicht das Panorama einer turbulenten, heute legendären Epoche.

Verlängert wurde bis 12.02.2017 das **FORUM 041: K49814 – Atmen ohne Pause**. Basierend auf dem gleichnamigen Buch dokumentiert diese fotografische Arbeit die Alltäglichkeit der Tötung von Tieren und ihrer Verwertung. Entgegen bekannter Schockfotografien verweigern sich diese behutsam gestalteten Schwarz-Weiß-Aufnahmen jedoch jeglicher Plakativität.

Für Mitte Mai ist die Eröffnung der historischen Ausstellung **Revolutionär und Ministerpräsident – Kurt Eisner (1867-1919)** geplant. Das Münchner Stadtmuseum zeigt eine Ausstellung zum 150. Geburtstag von Kurt Eisner, dem ersten Ministerpräsidenten Bayerns, der bei einem Attentat am 21. Februar 1919 auf offener Straße erschossen wurde. Im Fokus steht der politische und publizistische Werdegang einer charismatischen, von vielen Seiten vereinnahmten und dadurch auch widersprüchlichen Persönlichkeit. Die biografische Darstellung bildet den Auftakt zu einer ganzen Reihe von Veranstaltungen, mit denen die Landeshauptstadt München den historischen Ereignissen der Jahre 1918 und 1919 nachspürt. (12.05. – 08.10.2017)

Nachrichtenüberwachung im Netz, Spionage unter befreundeten Staaten und Datenklau, aber auch das Speichern unserer Kaufgewohnheiten und Kameras an öffentlichen Plätzen sind alltäglich geworden. Die Ausstellung **Bilder der Überwachung** (24.03. – 16.07.2017) thematisiert das unaufhaltsame Eindringen von Überwachung und Kontrolle in unseren Lebensalltag. Die im Münchner Stadtmuseum und in der ERES-Stiftung stattfindende Ausstellung beleuchtet zunächst in einem kurzen historischen Rückblick die Vorfahren der staatlichen Kontrolle von Mensch und Raum, etwa die Einführung der öffentlichen Straßenbeleuchtung oder die erkenntnungssdienstliche Fotografie als einem Vorläufer aktueller biometrischer Erfassungsmethoden. Der Hauptteil der Ausstellung präsentiert zeitgenössische Arbeiten aus den Bereichen Fotografie, Video, Malerei, Plakat und Installation. Mittels unterschiedlichster künstlerischer Konzepte versuchen sie, die heutigen Praktiken der Überwachung zu reflektieren, zu torpedieren oder zumindest sichtbar zu machen.

Zeitgleich läuft in der Forumsreihe als **Nr. 042: Alessandra Schellnegger – Einblicke. Hinter den Mauern des BND in Pullach**. Es ist ein Glücksfall, als die Fotografin im Auftrag der Süddeutschen Zeitung nach langem Warten Zugang zum Gelände des BND in Pullach erhält. Aus der Zeit gefallene Architektur und verwaist wirkende Gebäude reflektieren vergangene deutsche Geschichte und werfen gleichzeitig Fragen auf. Mit feinem Gespür für Brüche und unbeabsichtigte Absurditäten schafft die Fotografin Fotodokumente, auf denen eine historische Kontinuität sichtbar wird, die beunruhigt - und die vom Selbstverständnis eines Teils der Staatsmacht im 20. Jahrhundert erzählt. (24.03. – 16.07.2017)

Der Franzose Adolphe Braun (1812-1877) zählt zu den erfolgreichsten Fotografen in Europa des 19. Jahrhunderts. Die Ausstellung **Adolphe Braun – Ein Fotografenunternehmen des 19. Jahrhunderts** stellt neueste Forschungen zur Fotogeschichte vor (6.10.2017 – 21.01.2018). Als ausgebildeter Zeichner arbeitete er zunächst für die elsässische Textilindustrie, bevor er sich 1854 der Fotografie zuwandte. Mit einer mehr als 300 Aufnahmen umfassenden Serie von Blumenstillleben gelang ihm 1855 auf der Pariser Weltausstellung der künstlerische Durchbruch. Die weit verbreiteten Aufnahmen dienten Textilstaltern im Second Empire als Vorlagen und waren wegen ihrer meisterhaften Komposition auch als Studien für Dekorationsmaler und Zeichner beliebt. Ab 1860 an fotografierte Braun alpine Landschaften und Städte der Schweiz, die beispielsweise vom Maler Gustave Courbet als Vorlagen für Gemälde verwendet wurden. Neben Tierstudien, Architektur- und Landschaftsdarstellungen konzentrierte sich Braun auf die Kunstreproduktion. Als erster offizieller Fotograf erhielt er die Erlaubnis für drei Jahrzehnte die Kunstwerke des Louvre zu reproduzieren. Die Ausstellung präsentiert erstmals sämtliche Tätigkeitsfelder Adolphe Brauns anhand von ca. 200 Originalaufnahmen und Gemälden des 19. Jahrhunderts von Gustave Courbet, Henri Fantin-Latour oder Jules Médard.

In der Reihe der Forumsausstellungen werden des Weiteren jüngere Fotografen Einblick in ihr Werk geben. Sebastian Jung ist aufgewachsen in Winzerla, jener zu Jena gehörenden Plattenbausiedlung, die als Herkunftsort der drei rechtsterroristischen NSU-Mitglieder Mundlos, Böhnhardt und Zschäpe bekannt wurde. In der Ausstellung **Sebastian Jung – Winzerla** (01.09. – 12.11.2017) unternimmt er eine künstlerische Spurensuche anhand seiner Erinnerungen an das Winzerla der 1990er-Jahre. Den Ergebnissen seiner Recherche stellt er Zeichnungen aus dem NSU-Prozess gegenüber, die er 2014 vor Ort anfertigte.

Über die Jahreswende 2017/18 läuft das **FORUM 044: Jenny Schäfer – Liste: Neues Wasser**. Wasser wird vom Bedürfnis zum Begehren. Es wird gestaltet und verkauft. Über die Ambivalenz von Wasser geht es in der künstlerischen Recherche von Jenny Schäfer. Der Zusammenhang zwischen einer Ästhetik des Wassers im kapitalistischen System und der dem Wasser inhärenten Romantik, Kraft und Faszination wird durch Fotografien, Zeichnungen und Objekte formuliert. (8.12.2017 bis 4.2.2018)

Im **Filmmuseum München** stehen auch 2017 wieder umfassende Retrospektiven, wie die Werkschau zu Andrzej Wajda oder Cate Blanchett auf dem Programm, aber auch thematische Filmreihen (wie die FilmWeltWirtschaft, Franz Kafka geht ins Kino, Film und Psycho-

analyse, Architekturfilmtage, Jazz im Film, Internationale Stummfilmtage oder ein Rumänisches Filmfestival u. a.). In Kooperation mit der Städtischen Galerie im Lenbachhaus bietet das Filmmuseum eine Retrospektive zur dortigen Ausstellung "Friedrich Wilhelm Murnau" an, sowie auch ein spezielles Begleitprogramm zu den Ausstellungen "Bilder der Überwachung" sowie zu "Kurt Eisner" im Münchner Stadtmuseum.

Regelmäßig sind Regisseure, Schauspieler und andere Filmschaffende zu Gast und diskutieren nach der Vorführung mit dem Publikum.

Im Rahmen des Bildungsangebotes findet von 11. bis 19.03.2017 wieder die **Münchner Bücherschau junior** statt. Mehr als 5.000 Bücher und Kindermedien für die ganze Familie werden im Münchner Stadtmuseum täglich von 9 bis 19 Uhr bei freiem Eintritt präsentiert. Das abwechslungsreiche Veranstaltungsprogramm bietet Workshops rund ums Buch, Exkursionen und viele Autorenlesungen aus spannenden Krimis, interessanten Sachbüchern und illustrierten Bilderbüchern.

### **Jüdisches Museum München**

Ein thematischer Jahresschwerpunkt wird am 21. Februar 2016 mit der Eröffnung der Ausstellung „**Never Walk Alone. Jüdische Identitäten im Sport**“ eingeleitet. Die Frage nach Zugehörigkeit stellt sich in der Sportarena genauso wie in der Gesellschaft. Die Ausstellung nähert sich diesem komplexen Gegenstand der Zugehörigkeit, indem sie Sportlerinnen und Sportler jüdischer Herkunft auf der Spielfläche fokussiert.

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts nahm die Sportbegeisterung in der deutschen Gesellschaft unaufhaltsam zu. Die Vorstellungen vom modernen, gesunden und wohlgeformten Körper waren eng mit sportlicher Ertüchtigung und Disziplin verbunden. Wer genug trainierte, konnte durch körperliche Leistungen Anerkennung erlangen. Diese Entwicklung bot auch jüdischen Deutschen viele Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Integration und zum sozialen Aufstieg. Im Turnen und Fechten, aber auch im Schwimmen und Bergsteigen oder ganz englisch im Tennis, Fußball oder Boxen taten sich Athletinnen und Athleten jüdischer Herkunft hervor. Sportliche Leistungen und Erfolge waren nicht nur ein wesentliches Mittel zur Entwicklung und Festigung moderner jüdisch-deutscher Identitäten, sondern entzogen antisemitischen Darstellungen von der körperlichen Unterlegenheit den Boden.

In der ersten Ausstellungsebene positionieren sich Sportlerinnen und Sportler auf der Spielfläche. Die Konzentration auf einzelne Biografien erlaubt es einerseits, die Selbstwahrnehmung der Sportlerinnen und Sportler zu betrachten, und andererseits auch Zuschreibungen von außen offenzulegen. Deutsch-nationale Turner betreten ebenso die Spielfläche wie zionistische Läufer, von dem modernen englischen Sport begeisterte Tennisspielerinnen oder Boxer genauso wie heimatverbundene Breitensportlerinnen. Die Geschichte der Fechterin Helene Mayer zeigt jedoch auch beispielhaft die existenzielle Bedeutung von Zuschreibungen. Sie durfte als „Jüdin“ 1936 an den Olympischen Spielen teilnehmen und gewann die Bronzemedaille. Aber sie war weder nach der Halacha

(Religionsgesetz) jüdisch, noch ihrer Selbstwahrnehmung nach. Zur Jüdin wurde sie einzig durch die antisemitische Konstruktion der Nürnberger Rassengesetze. Hiernach wurden Deutsche mit einem jüdischen Elternteil diffamiert und verfolgt.

Die Frage nach Zugehörigkeit besteht nicht nur für Sportlerinnen und Sportler, sondern auch für deren Fans. Die Verbundenheit, die Beziehung, die Anerkennung für einen Sportler oder einen Verein unterstützt die eigene Selbstwahrnehmung und führt zu einem Gefühl des Wohlbefindens und der Sicherheit – immer unter dem Vorbehalt, dass der Wunsch nach Zugehörigkeit von einem Gegenüber angenommen und ermöglicht wird. Hier nun zeigt sich die polare Gegenseite von Zugehörigkeit, zwei Seiten die immer einander bedingen. Zugehörigkeit versus Ausgrenzung, Inklusion versus Exklusion. Der Galerist Alfred Flechtheim und seine Boxleidenschaft, der Sport- und Modehaus-Inhaber Fritz Adam und seine Förderung von Polarexpeditionen, der Komponist Arnold Schönberg und seine Tennis-Notation oder auch der Rechtsanwalt Gert Rosenthal und sein Traum von einer „jüdisch-deutschen Damen-Feldhockeymannschaft“ zeigen avantgardistische, deutschnationale, originelle und witzige Reaktionen in der Fankurve. Aktuelle Fan-Ideen werden hier genauso diskutiert wie die Verwendung der Begriffe „Jude“ und „Yid“ in der Sportarena.

Wer wie in welchem Maß im Sport teilhaben kann oder darf, ist nicht beliebig. Durch die Betrachtung der jeweiligen Zugehörigkeit bildet sich viel über die Selbstwahrnehmungen von Sportlerinnen und Sportlern jüdischer Herkunft ab, aber auch über die Zuschreibungen von außen. Und dieser besondere Blickwinkel auf das Spielfeld zeigt die Vielfalt der Optionen „sportlich und jüdisch“ zu sein – bis heute.

Ab 7. März 2017 wird im Studienraum des Jüdischen Museums eine Ausstellung gezeigt, die von Studierenden der Abteilung Jüdischer Geschichte und Kultur der LMU erarbeitet wurde. Sie widmet sich dem **jüdischen Leben in München in den 1950er- und 1960er-Jahren**. Mit Interviews von Vertreterinnen und Vertretern der ersten Generation von Münchner Jüdinnen und Juden, die hier nach der Schoa geboren wurden, aber auch mit zeitgenössischen Exponaten werden unterschiedliche Fragestellungen angesprochen. Die aufgezeichneten Gespräche kreisen dabei um das Lebensgefühl in einer ehemaligen „Täterstadt“, den Stellenwert von Religion, die Freizeit, den Bezug zum Staat Israel und das Sprechen über die Vergangenheit in den eigenen Familien. Die Ausstellung wird in Kooperation mit dem Bayerischen Rundfunk durchgeführt, der die für das Projekt geführten Interviews für das Fernsehen aufarbeitet und 2017 im Sender ARD-Alpha senden wird.

Im Herbst 2017 widmet sich eine weitere Studienraum-Ausstellung einer bedeutenden Schenkung: 2016 erhielt das Jüdische Museum vom Jewish Museum New York ein großformatiges Porträt (Öl/Leinwand) des **Rabbiners Hirsch Aub** (1792–1875). Aub wurde 1825 als erster Gemeinderabbiner von der 1815 gegründeten Israelitischen Kultusgemeinde München eingestellt und wirkte hier über fünf Jahrzehnte. Er war auch einer der ersten Vertreter der modernen Rabbiner des 19. Jahrhunderts, der neben seiner traditionellen

Ausbildung in einer Fürther Talmud-Schule auch ein Universitätsstudium absolvierte. Das um 1850 im Umfeld des Münchner Malers Josef Karl Stielers entstandene Porträt stellt ihn in dem um diese Zeit von den bayerischen Behörden vorgeschriebenen bayerischen Rabbiner-Ornat dar. Die Ausstellung stellt nicht nur die Rabbinerpersönlichkeit vor, sondern thematisiert auch die wechselvolle Geschichte des Bildes selbst, das nach fast 80 Jahren wieder nach München zurückgekehrt ist.

Die derzeit vakante Kulturvermittlungs-Stelle wird voraussichtlich zum 1. April 2017 neu besetzt werden. Durch eine Erweiterung der Vermittlungsangebote im Jüdischen Museum München um Programme für deutschlernende Schülerinnen und Schüler in Ü-Klassen und für Kindergartengruppen konnten im letzten Jahr neue Zielgruppen angesprochen werden und auch im kommenden Jahr bilden die Entwicklung neuer Formate und die Ansprache neuer Zielgruppen einen thematischen Schwerpunkt der Vermittlungsarbeit. Angestrebt werden nachhaltige Kooperationen mit Bildungseinrichtungen, die zukünftige Multiplikatoren wie LehrerInnen und ErzieherInnen ausbilden und interkulturelles Lernen als wichtigen Baustein ihrer Bildungsarbeit betrachten. Mehrere Projekte und Workshops zu interkulturellem Lernen, die im vergangenen Jahr als Pilotprojekte mit externen Partnern aus Schule und Erwachsenenbildung entwickelt und erfolgreich durchgeführt wurden, werden auch 2017 fortgeführt werden.

Neben den Vermittlungsprogrammen für Kindergärten und Schulen sollen in diesem Jahr auch verstärkt offene Formate entwickelt werden, die sich an Kinder, Jugendliche und Familien richten und eine kreative Annäherung an die Ausstellungen des Jüdischen Museums München ermöglichen.

Neben seiner Ausstellungstätigkeit wird das Jüdische Museum 2016 wieder besonderen Wert auf den Ausbau und die Verstärkung der **Veranstaltungstätigkeit** legen. Dabei setzt das Museum auf die Kooperation mit Veranstaltungspartnern. Seit Beginn seines Bestehens werden Veranstaltungen gemeinsam mit der „Literaturhandlung“, der „Gesellschaft zur Förderung jüdischer Kultur und Tradition“ und den „Freunden des Tel Aviv Museums in Deutschland“ durchgeführt. 2011 konnten die „Deutsch-Israelische Gesellschaft“ und das Comic-Festival als Kooperationspartner neu hinzugewonnen werden. Die seit 2012 bestehende Zusammenarbeit mit dem DOK.fest München wird auch 2017 fortgeführt. Bereits zum fünften Mal wird die Festival-Zentrum seine Zelte im Foyer des Jüdischen Museums aufschlagen. Von 27. bis 29. November 2017 findet schließlich in Kooperation mit der Schwabenakademie Irsee die Fachtagung "Sportlerinnen und Sportler jüdischer Herkunft in Süddeutschland" als Abschluss des Jahresschwerpunkts "Jüdische Identitäten im Sport" statt.

Besonderes Augenmerk gilt 2017 weiterhin der Erfassung der **Sammlungsbestände**. Im Rahmen einer seit Juni 2016 auf vorerst zwei Jahre befristeten eingerichteten Stelle (19,5 Wochenstunden) werden die Bestände elektronisch erfasst und wissenschaftlich bearbeitet. Die für die Sammlung Verantwortlichen sehen sich mit einer zunehmenden Zahl von Leihanfragen konfrontiert. So werden 2017 rund 30 Sammlungsobjekte für eine Ausstellung „Bier und Reklame“ in Bitburg zur Verfügung gestellt. Für die Anfang Januar 2017 zu

Ende vergangene Ausstellung „Bier ist der Wein dieses Landes. Jüdische Braugeschichten“ liegen derzeit zwei Übernahmeanfragen von US-Museen vor.

Schließlich ist das Jüdische Museum in Kooperation mit der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit – darüber wurde dem Kulturausschuss mehrfach berichtet – an der Konzeption und Realisierung eines „**Erinnerungsortes Olympia-Attentat**“ beteiligt, der im Mai 2017 eröffnet werden soll.

### **Museum Villa Stuck**

Das Museum Villa Stuck zeigt im Ausstellungsjahr 2017 eine Reihe von Ausstellungen mit internationalen zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstlern, beschäftigt sich mit dem Thema Design und widmet zwei Projekte der zeitgenössischen angewandten Kunst.

Den Auftakt in das Jahr 2017 macht die Ausstellung **Julian Rosefeldt. MANIFESTO** (16. Februar bis 21. Mai 2017).

In 13 parallel laufenden Filmen zeigt Julian Rosefeldt (geb. 1965) eine Zusammenschau großer Manifeste des 20. Jahrhunderts. Die Schauspielerin Cate Blanchett schlüpft dabei in verschiedene Rollen, um diesen Botschaften mit künstlerischen, sozialen und politischen Anliegen Ausdruck zu verleihen: als Rockstar, Nachrichtensprecherin, Ballettchoreografin oder als Clochard trägt sie die historischen Originaltexte vor, die nichts von ihrer literarischen und jugendlichen Stärke verloren haben. Nach Stationen in Berlin und Hannover ist die Ausstellung auch in München zu sehen. Begleitend zur Ausstellung gibt es Veranstaltungen und eine Filmreihe im Filmmuseum München. Im April 2017 findet in München das Festival KINO DER KUNST statt, in dessen Programm die Ein-Kanal-Version von MANIFESTO gezeigt wird.

Eine Ausstellung des Museums Villa Stuck in Kooperation mit der Sammlung Goetz, Kuratorinnen: Dr. Cornelia Gockel, Dr. Verena Hein.

„Manifesto“ ist eine gemeinsame Produktion des Australian Centre for the Moving Image Melbourne, der Art Gallery of New South Wales Sydney, der Nationalgalerie – Staatliche Museen zu Berlin und dem Sprengel Museum Hannover.

Das Projekt wurde von der Ruhrtriennale und der Burger Collection Hongkong koproduziert. Es entstand dank der großzügigen Unterstützung des Medienboards Berlin-Brandenburg und in Kooperation mit dem Bayerischen Rundfunk.

**Private Confessions. Die Zeichnung der Schmuckkünstler** (10. März bis 7. Mai 2017) ist der diesjährige Beitrag des Museums Villa Stuck zur SCHMUCK 2017, der Leistungsschau zum internationalen Autorenschmuck im Rahmen der IHM München.

„Private Confessions“ widmet sich zum ersten Mal im institutionellen Kontext den Zeichnungen von 36 internationalen Schmuckkünstlerinnen und -künstlern. Das Spektrum erstreckt sich von der Skizze, die sich an der konkreten Ausführung orientiert, bis hin zur unabhängigen künstlerischen Äußerung. Die Zeichnung begleitet nicht nur den Schmuckdiskurs, sie verrät die ganz persönliche Handschrift, bevor sie durch Materie und Formge-

bung verändert und diszipliniert wird. Neben den Zeichnungen werden ausgewählte Schmuckstücke und Installationen präsentiert.

Eine Ausstellung des Museums Villa Stuck in Zusammenarbeit mit dem CODA Museum, Apeldoorn, Kuratorin: Dr. Ellen Maurer Zilioli

Willy Fleckhaus ist dem Münchner Publikum durch die legendäre Ausstellung zur Zeitschrift TWEN im Münchner Stadtmuseum ein Begriff. **Willy Fleckhaus. Design, Revolte, Regenbogen** (1. Juni bis 10. September 2017) zeigt nun zum ersten Mal einen Überblick über das Gesamtwerk des „gefürchtetsten Art Directors des Landes“ (FAZ, 13.11.2016). Gezeigt werden Fotografien, Illustrationen, Bücher, Buchreihen und Plakate.

Nicht ohne Grund nannte man Willy Fleckhaus (1925-1983) den „teuersten Bleistift Deutschlands“. Wie kein Zweiter hat er die visuelle Kultur der sechziger, siebziger und achtziger Jahre geprägt. Willy Fleckhaus verschmolz die Ratio der Schweizer Grafik mit der Phantasie des amerikanischen Editorial Design und wurde damit international zum Vorbild für wenigstens eine Generation von Zeitschriften- und Buchgestaltern, Werbeleuten und Fotografen.

Konkret verbinden sich mit dem Namen Willy Fleckhaus Zeitschriften wie das legendäre, in Köln gegründete Jugendmagazin „twen“ (1959-1971), die Illustrierte „Quick“ (in ihren guten Jahren) oder das Supplement der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“, Buchreihen wie die in den Spektralfarben des Regenbogens gehaltene „edition suhrkamp“, Ausstellungen zur Kölner photokina oder das Erscheinungsbild des WDR.

Eine Ausstellung des Museums Villa Stuck in Zusammenarbeit mit dem MAKK Museum für Angewandte Kunst Köln und dem Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, kuratiert von Hans-Michael Koetzle.

Im Sommer 2017 (29. Juni bis 1. Oktober 2017) ist **Abbas Akhavan** eingeladen, das Ateliergebäude der Villa Stuck zu bespielen. Akhavan (geb. 1977 in Teheran, lebt und arbeitet in Toronto) zählt zu den aufstrebenden jungen Künstlern in Kanada. Seine Kunstpraxis reicht von ortsspezifischen, ephemeren Installationen zu Zeichnung, Video und Performance. Den häuslichen Bereich, der zwischen Gastfreundschaft und Feindseligkeit gespalten sein kann, untersucht Akhavan in seinen Arbeiten. Den Besucherinnen und Besuchern der Villa Stuck ist Akhavan bekannt durch seine Teilnahme an der Ausstellung „Common Grounds“, die von Februar bis Mai 2015 zu sehen war. Er zeigte „Study for a Hanging Garden“, eine raumfüllende Installation mit Bronzeabgüssen von Pflanzen, die nur zwischen Euphrat und Tigris wachsen und die durch den Irakkrieg und auch die gerade stattfindenden Kriegshandlungen der IS vom Aussterben bedroht sind. Die darin implizierte Vergänglichkeit und Zerbrechlichkeit des Lebens verfolgt er in einer neuen Werkgruppe, die sich mit den Elementen – Wasser, Luft, Erde, Feuer – auseinandersetzt und die speziell für diese Ausstellung, von Dr. Verena Hein kuratiert, entstehen.

Im Sommer 2016 war die japanische Künstlerin Hisako Inoue zu Gast in der Villa Waldberta und hat dort ein Ausstellungsprojekt vorbereitet, das im Herbst 2017 in den Historischen Räumen der Villa Stuck zu sehen sein wird: **RICOCHET #11. Hisako Inoue** (7. Oktober 2017 bis 14. Januar 2018), kuratiert von Anne Marr.

In der Ausstellung zeigt die Künstlerin ca. 100 gebrauchte und antiquarische Bücher. Rund um diese Bücher entwickelt Hisako Inoue gemeinsam mit dem Geruchswissenschaftlicher Mika Shirasu und dem Künstler und Musiker Takuro Shibayama einen Rundgang mit fünf Stationen, die interaktiv durch die Besucherinnen und Besucher benutzt werden können. An das Tageslicht gebracht werden mittels dieser Stationen die Erinnerungen, die in den ausgewählten Büchern stecken. Wir nehmen Bücher nicht nur wahr, indem wir in ihnen lesen, sondern auch über den Geruch, das Hören und das Fühlen. Eine derartige multisensorische Herangehensweise erlaubt einen anderen Zugang zu dem Alltagsgegenstand Buch, indem es eine zeitliche und fast biographische Ebene hinzufügt. Eine Reihe von Workshops wird die Ausstellung im Museum Villa Stuck ergänzen, in denen es ebenfalls um eine Aktivierung unserer Sinne gehen wird.

Zum zweiten Mal richtet das Museum Villa Stuck im Herbst 2017 die Ausstellung zum renommierten **Danner-Preis** aus (12. Oktober 2017 bis 7. Januar 2018).

Der Danner-Preis ist der Landeswettbewerb für das Kunsthandwerk in Bayern und wurde 1984 zum ersten Mal ausgeschrieben. Er wird im dreijährigen Turnus vergeben und ist offen für alle Bereiche des Kunsthandwerks mit dem Ziel, einen Ansporn zu bieten zur Steigerung, Innovation und Fortentwicklung eines reichen kunsthandwerklichen Erbes.

Es zeigt sich, dass der Nachwuchs neue Wege sucht und – die herkömmliche Vorstellung einer Verschmelzung von Form und Funktion in Frage stellend – zu einer völlig anderen gestalterischen Sprache gelangt. Die Grenzen zwischen angewandter und freier Kunst sind zunehmend durchlässiger geworden. Die jungen Kunsthandwerker interessiert die klassische Trennung nicht mehr, sie öffnen sich vielmehr für alle schöpferischen Bereiche und lassen deren Impulse in ihre Werke einfließen.

Eine Ausstellung des Museums Villa Stuck in Zusammenarbeit mit der Danner-Stiftung, Schirmherrin ist die Bayerische Staatsministerin für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie, Frau Ilse Aigner.

Den Abschluss und Höhepunkt des Ausstellungsprogramms 2017 bildet die erste gemeinsame Ausstellung der beiden israelischen Künstler **Efrat Natan und Nahum Tevet** (26. Oktober 2017 bis 28. Januar 2018), kuratiert von Dr. Verena Hein.

Efrat Natan (geb. 1947) und Nahum Tevet (geb. 1946) verbindet eine lange künstlerische Freundschaft. Beide gehören seit den 1970er-Jahren zu den wichtigsten Figuren der Bildenden Kunst in Israel. In unterschiedlichen künstlerischen Ausdrucksformen geben sie in ihren Arbeiten Kommentare zu gesellschaftlichen und soziologischen Fragestellungen.

Beide Künstler werden von einer ganzen Generation jüngerer, zeitgenössischer Künstlerinnen und Künstler rezipiert, vor allem durch die Lehrtätigkeit von Nahum Tevet begründet, der von 1980 bis 2013 an der Bezalel Academy of Art and Design unterrichtete.

Efrat Natan verbindet konzeptuelle Ansätze mit Body Art. Sie begann mit Performances, nutzte ihren eigenen Körper, um der metaphorischen Verortung des Individuums im gesellschaftlichen Raum nachzugehen. Später werden alltägliche Gegenstände, z. B. ein schlichtes, weißes Unterhemd zum Träger subjektiver und gesellschaftlicher Beobachtungen, aber auch zum Träger von Erinnerungen an ihre eigene Kindheit.

Nahum Tevet setzt sich mit dem Verhältnis von Objekt zu Raum auseinander. Seine Instal-

lationen stehen in der Tradition der Konzeptkunst und der Minimal Art. Auch er setzt einfache, im Alltag verwendete Materialien ein, um die Grenze zwischen Kunst und realem Leben zu hinterfragen. Für seine Skulpturen ging Tevet zunächst von elementaren Formen und Körpern aus, die ihn umgaben, und die er nützt, um Raum neu erfahrbar zu machen.

Parallel zu diesen Ausstellungen und dem Vermittlungsprogramm laufen die Vorbereitungen für das große Jubiläum, welches das Jahr 2018 bestimmen wird: **50 Jahre Museum Villa Stuck** (1968–2018). Am 9. März 1968 wurde die Villa Stuck zum ersten Mal als Museum der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, seinerzeit betrieben durch den Stuck-Jugendstil-Verein, und auf Initiative der Münchner Mäzene Hans Joachim und Amélie Ziersch. In Ausstellungen, Publikationen, einem Symposium und einer Reihe von Veranstaltungen soll dieses besondere Jubiläum gewürdigt werden.

### **NS-Dokumentationszentrum**

Die inhaltlichen Schwerpunkte, die sich das NS-Dokumentationszentrum München für das Jahr 2017 gesetzt hat, sind – nicht zuletzt angesichts der Bundestagswahl – hochaktuell: Im Fokus stehen die Themen Antisemitismus, Rechtspopulismus und Rechtsextremismus. Dieses Themenfeld wird im Rahmen zweier Sonderausstellungen und zahlreicher Veranstaltungen beleuchtet – und zwar aus historischer sowie auch aus gegenwärtiger Perspektive. Zudem wird die NS-Zwangsarbeit am Beispiel polnischer Zwangsarbeiter mit einer Sonderausstellung thematisiert. Das Thema Zwangsarbeit ist auch im Hinblick auf die künftige Dependance „Ehemaliges Zwangsarbeiterlager Neuaubing“ wichtig. An der Realisierung dieses Erinnerungsorts wird am NS-Dokumentationszentrum intensiv weitergearbeitet.

### **Sonderausstellungen**

#### **Angezettelt. Antisemitische und rassistische Aufkleber von 1880 bis heute**

9. März bis 5. Juni 2017

Nach der historischen Ausstellung zur Verfolgung der Sinti und Roma befasst sich die darauf folgende Präsentation mit Judenfeindlichkeit, Rassismus und aktuellen Feindbildern, die anhand von außergewöhnlichen Exponaten dokumentiert werden: „Angezettelt“ zeigt antisemitische und rassistische Aufkleber von 1880 bis heute. Seit dem Kaiserreich zeugen massenhaft verbreitete Klebezettel, Sammelbilder, Briefverschlussmarken und Sticker von menschenfeindlichen Ressentiments gegen Juden und andere Gruppen. Die vom Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin, dem Zentrum Jüdische Studien Berlin-Brandenburg und dem NS-Dokumentationszentrum München konzipierte Ausstellung beschreibt die soziale Praxis, mit deren Hilfe antisemitische und rassistische Feindbilder geschürt wurden und werden. Aber auch die Gegenwehr der Betroffenen und der Zivilgesellschaft findet Ausdruck in diesem kleinformatigen sozialen Medium. Ein Teil der Ausstellung wird insbesondere lokale Beispiele von Klebezetteln aus

München zeigen.

### **Erinnerung bewahren. Sklaven- und Zwangsarbeiter des Dritten Reiches aus Polen 1939–1945**

29. Juni bis 24. September 2017

Ab dem 29. Juni wird die Ausstellung „Erinnerung bewahren. Sklaven- und Zwangsarbeiter des Dritten Reiches aus Polen 1939–1945“ zu sehen sein. Sie schildert das menschenverachtende System der Zwangsarbeit am Beispiel einzelner Schicksale. Die anhand von Fotos, Dokumenten und Erzählungen dokumentierten Lebensgeschichten zeugen von Ausbeutung und Leid, wie sie annähernd drei Millionen Sklaven- und Zwangsarbeitern des NS-Regimes widerfahren sind. Auch die Geschichte des in Neuaubing erhaltenen ehemaligen Zwangsarbeiterlagers wird thematisiert. Die Ausstellung wird in Zusammenarbeit mit der Stiftung Polnisch-Deutsche Aussöhnung und dem Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit Berlin-Schöneweide realisiert.

### **Rechtsextremismus**

26. Oktober 2017 bis 28. Januar 2018

Ab Herbst 2017 präsentiert das NS-Dokumentationszentrum München eine Sonderausstellung zum Thema Rechtsextremismus. Die Ausstellung zeigt Entwicklungslinien, Ereignisse und Akteure der extremen Rechten seit 1945 auf. München und Bayern stehen dabei im Mittelpunkt. Aus welchen Elementen setzt sich die menschenfeindliche und antidemokratische Ideologie des Rechtsextremismus zusammen? Inwieweit sind einzelne dieser Elemente auch für die gesellschaftliche Mitte anschlussfähig? Diesen und anderen aktuellen Fragen geht die Ausstellung nach.

### Dauerausstellung

Die Dokumentation behandelt die Themen Ursprung und Aufstieg des Nationalsozialismus in München, die besondere Rolle der Stadt im Terrorsystem der Diktatur und den schwierigen Umgang mit dieser Vergangenheit seit 1945. Im kommenden Jahr werden zwei Mediaguides in Türkisch und Arabisch das fremdsprachige Begleitangebot zur Dauerausstellung erweitern. Zudem wird ein Mediaguide in Gebärdensprache erscheinen, der insbesondere nicht hörenden oder schwer hörenden Menschen den Besuch der Ausstellung erleichtern soll. Die Abteilung Bildung und Vermittlung wird im kommenden Jahr ein Handbuch für Multiplikatoren herausgeben, das dazu dient, den Besuch des NS-Dokumentationszentrums mit Gruppen und Schulklassen vorzubereiten. Im Übrigen wird die digitale Plattform des Lernforums kontinuierlich inhaltlich erweitert. Für die künftige Dependance Ehemaliges Zwangsarbeiterlager Neuaubing wird ein detailliertes Betriebskonzept erarbeitet sowie die konzeptionelle und inhaltliche Arbeit an der dort entstehenden Dokumentation zur Zwangsarbeit fortgeführt.

### Veranstaltungen

Mit jährlich etwa 60 Einzelveranstaltungen bietet das NS-Dokumentationszentrum ein überaus abwechslungsreiches Veranstaltungsprogramm für unterschiedliche Zielgruppen. Auch im kommenden Jahr wird es wieder spannende Themen und Formate geben. Für das erste Quartal ist beispielsweise eine Veranstaltung zu dem eindrucksvollen cross-medialen Film- und Internetprojekt „#uploading\_holocaust“ geplant, das zeigt, wie junge Menschen aus Israel und anderen Ländern im digitalen Zeitalter mit der Erinnerung an den Holocaust umgehen (in Kooperation mit dem Bayerischen Rundfunk und der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit). Mit Blick auf die Sonderausstellung zum Thema Rechtsextremismus realisiert das NS-Dokumentationszentrum zusammen mit der Evangelischen Stadtakademie noch vor der Bundestagswahl eine dreiteilige Veranstaltungsreihe, die unter dem Titel „Wehret den Anfängen!“ die Gefahr des Rechtspopulismus aus historischer und aus aktueller Perspektive beleuchtet: Gibt es Parallelen zwischen damals und heute? Welche Rolle spielen die Medien? Und was kann man den Feindbildern und Unwahrheiten der Populisten entgegensetzen? Diese und andere Fragen werden in Vorträgen und Diskussionen eingehend erörtert. Außerdem wird es 2017 um die Auswirkungen und Verarbeitungen der NS-Zeit in den verschiedenen Künsten und Geisteswissenschaften wie zum Beispiel in der Literatur, der Philosophie oder an den Theatern gehen.

### Bildungsangebote

Die Bandbreite des Seminar- und Rundgangsangebots des NS-Dokumentationszentrums ist an die Inhalte der Dauerausstellung angelehnt und wird stetig um neue Themen und Fragestellungen erweitert. Neu im Programm für 2016/17 sind Workshops zum Thema „Entnazifizierung in Nachkriegsdeutschland – Kunst, Kultur, Medien“, die in Kooperation mit dem Haus der Kunst angeboten werden. Die Seminare sind sowohl für Einzelbesucherinnen und -besucher, als auch für Lehrkräfte und Schulklassen buchbar. Das 2010 ins Leben gerufene Audioguide-Projekt „Münchner Zeitgeschichten“ wird im nächsten Jahr fortgeführt: Schülerinnen und Schüler der Städtischen Anita-Augspurg-Berufsoberschule für Sozialwesen beschäftigen sich mit dem Thema Widerstand und entwickeln dazu einen Audioguide. Die „Münchner Zeitgeschichten“ sind ein Kooperationsprojekt mit dem Bayerischen Rundfunk und der Stiftung Zuhören. Darüber hinaus werden weitere Projekte und Angebote mit verschiedenen Partnern realisiert. Hervorzuheben ist unter anderem eine Kinderbuchlesung mit dem Verein Lesefüchse e.V., die Kinder im Grundschulalter behutsam an eine Auseinandersetzung mit schwierigen Themen wie Ausgrenzung und Verfolgung heranführt. Des Weiteren wird es wieder ein Tanztheater-Projekt mit Spielen in der Stadt e.V. geben, an dem diesmal Schülerinnen und Schüler der Mittelschule an der Gardinistraße mitwirken.

Der Korreferent des Kulturreferats, Herr Stadtrat Quaas, die Verwaltungsbeirätin für Bildende Kunst, Städtische Galerie im Lenbachhaus, Artothek, Frau Stadträtin Krieger, und der Verwaltungsbeirat für Stadtgeschichte, Stadtmuseum, Jüdisches Museum, Museum Villa Stuck, NS-Dokumentationszentrum, Herr Stadtrat Dr. Roth, sowie die Stadtkämmerei haben Kenntnis von der Vorlage.

## II. Bekanntgegeben:

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München

Der Vorsitzende:

Der Referent:

Josef Schmid  
2. Bürgermeister

Dr. Hans-Georg Küppers  
Berufsm. Stadtrat

- III. Abdruck von I. und II.  
über den Stenografischen Sitzungsdienst  
an die Stadtkämmerei  
an das Direktorium - Dokumentationsstelle  
an das Revisionsamt  
mit der Bitte um Kenntnisnahme.

## IV. Wv. Kulturreferat (Vollzug)

---

Zu IV. (Vollzug nach Bekanntgabe):

1. Übereinstimmung vorstehender Ausfertigung mit der Originalbekanntgabe wird bestätigt.
2. Abdruck von I. mit IV.  
an StD  
an RL - BdR  
an die Direktion der Städtischen Galerie im Lenbachhaus  
an die Direktion des Münchner Stadtmuseums  
an die Direktion des Jüdischen Museums München  
an die Direktion des Museums Villa Stuck  
an das NS-Dokumentationszentrum München  
mit der Bitte um Kenntnisnahme bzw. weitere Veranlassung.

### 3. Zum Akt

München, den .....

Kulturreferat